

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zugehen, bis deutsche Kräfte zur Wiederaufnahme der Offensive unmittelbar neben ihm einträfen. Auch in diesem Falle läßt sich heute nicht mit völliger Sicherheit sagen, ob der nach der Lage in Ostpreußen damals mögliche und von Hindenburg und Ludendorff nunmehr auch beabsichtigte Stoß auf Siedlec jetzt noch zurecht gekommen wäre. Lage und Entschlüsse der Russen scheinen allerdings dafür zu sprechen, daß dadurch noch Großes hätte erreicht werden können. Ob der Zustand des öst.-ung. Heeres ein Halten der Sanlinie tatsächlich nicht mehr gestattete, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Der unglückliche Ausgang des öst.-ung. Anfangsfeldzuges gegen Rußland hat die Kritik aufs Feld gerufen, und sie meint, die Zusammenarbeit der beiden Verbündeten hätte besser sein können. Hätte es sich nicht um „Verbündete“, sondern um Teile ein und desselben Heeres unter einem gemeinsamen Führer gehandelt, so wäre allerdings wohl manche Enttäuschung und Reibung ausgeblieben. Bezweifeln aber muß man, daß sich zwischen den Armeen verschiedener gleichberechtigter verbündeter Staaten volle Einheitlichkeit hätte erreichen lassen, selbst wenn ihre Truppen einem gemeinsamen Führer unterstellt gewesen wären, denn auch dessen Gewalt hätte nur eine beschränkte sein können, abhängig von den nicht immer gleichgerichteten Belangen seiner beiden Auftraggeber.

Voraussetzung für einwandfreie Zusammenarbeit ist vollstes gegenseitiges Vertrauen. Das aber wird zwischen zwei selbständigen Staaten und ihren militärischen Führern kaum je so groß sein, daß jeder mit ganz offenen Karten spielt. So darf es nicht wunder nehmen, daß sich auch im Verkehr der beiden Generalstabschefs eine Grenze zeigt. Weder Moltke noch Conrad sagten immer das Letzte, was sie dachten. Es gab Empfindlichkeiten, die zu schonen waren, es gab Wünsche, die man nicht auszusprechen, und Bitten, die man nicht abzuschlagen wagte. Im großen und ganzen ist aber doch Vertrauen und Offenheit der Grundzug des Verkehrs der beiden Generalstabschefs gewesen. Jeder von beiden hat das Beste gewollt. Wäre der deutschen Führung der erhoffte Erfolg im Westen beschieden gewesen, so hätte auch das Mißgeschick des öst.-ung. Heeres niemals die schweren Folgen haben können, die es für dieses Heer gehabt hat. Der alte Schlieffen hatte recht: Auch das Schicksal Österreich-Ungarns wurde an der Seine, nicht am Bug entschieden. Das hätten beide Generalstabschefs vielleicht noch mehr berücksichtigen sollen, als sie getan haben.